

## "Lassen Sie mein Leben nicht verloren gehen!" Begnadigungsgesuche an General Wille im Ersten Weltkrieg

Lea Moliterni Eberle, Diss. Universität Zürich, NZZ Libro, Basel 2019.

ISBN 978-3-03810-442-1, 487 S.

Es gilt Bilanz zu ziehen. Der Blick zurück auf das vergangene Zentenarium des Ersten Weltkrieges verlangt, die wichtigsten Resultate der neuesten schweizerischen Geschichtsforschung zum Thema zu benennen. Tut man dies mit Fokus auf die hiesige Militärgeschichtsschreibung, fällt auf, dass die Forschung zum vielschichtigen Thema der „Militärjustiz“ im Ersten Weltkrieg besonders ergiebig war. Erinnert sei diesbezüglich bspw. an die zwischenzeitlich beim Chronos-Verlag publizierte Dissertation von Sebastian Steiner zum Thema „Kriegsrecht“. Eine besonders malerische und gleichwohl scharfsinnige Untersuchung ist jedoch das hier interessierende Buch von Lea Moliterni Eberle zu den Gnadengesuchen an und zur Begnadigungspraxis von General Wille während der Grenzbesetzung. Hervorgerufen durch einen bisweilen problematischen und eintönigen Militäralltag sowie durch ein völlig veraltetes, auf die Solddienstzeit zurückgehendes Militärstrafgesetz aus dem Jahre 1851, sah sich der Oberbefehlshaber der Schweizer Armee zwischen August 1914 und November 1918 mit über 20'000 Untersuchungsfällen der schweizerischen Militärjustiz konfrontiert. Über 7300 Wehrmänner und dem Militärstrafrecht unterstehende Zivilisten wurden schliesslich militärgerichtlich verurteilt. Ca. 3500 dieser Verurteilten richteten sodann ein Gnadengesuch an General Wille, der allein als Oberbefehlshaber militärgerichtlich Verurteilten die Strafe erlassen konnte. Ab 1916 oblag es ihm zudem, eine Bestrafung in eine Strafe auf Bewährung umzuwandeln. Diese Gnadengesuche und die entsprechende Begnadigungspraxis Willes untersucht Moliterni in ihrer bei Rudolf Jaun an der Universität Zürich eingereichten Dissertation auf der Basis der im Bundesarchiv Bern reichlich vorhandenen Militärstrafakten am Beispiel von 39 Einzelfällen. In drei aufeinanderfolgenden Schritten zeichnet sie zuerst exemplarisch anhand eines Modellfalles Mechanismen und Charakteristiken des Begnadigungswesens in der Schweizer Armee des Ersten Weltkrieges auf. Danach beleuchtet sie Militär, Militärjustiz sowie das Phänomen der Gnade an sich. Schliesslich untersucht sie im grössten Hauptkapitel der Arbeit u.a. emotionshistorisch die Strategien der militärstrafrechtlich Verurteilten, um von General Wille begnadigt zu werden. Sehr bildhaft und zeitweise erschütternd zeigen sich in den Quellen Problemlagen und Zustände der schweizerischen "Kriegsgesellschaft" sowie des damaligen Schweizer Militärs. Besonders eindrücklich aber ist die Auseinandersetzung Moliternis mit der Begnadigungspraxis General Willes. Dieser begnadigte erstaunlich grosszügig, immer erzieherisch und häufig recht eigensinnig, gegen die Ratschläge der Militärjustiz notabene. Dabei zeigte Wille überraschend humane Züge, die seinem von anderen gezeichneten Bild als „preussischem Kommisskopf“ und Soldatenschinder diametral entgegenstehen. Mit ihrer eindrücklichen Untersuchung rundet Moliterni die neueste Staffel hiesiger Geschichtsforschung zur Schweiz im Ersten Weltkrieg magistral ab.

Dr. Michael M. Olsansky, Dozent für Militärgeschichte der Militärakademie an der ETH Zürich